

Kein Tummelplatz für Zocker

Verbindung von Theorie und Praxis: Studenten begeben sich als Mitglieder des Aktienclubs an die Börse

PFORZHEIM. Die Studenten haben gewechselt, die Börse spielt Achterbahn – der Aktienclub existiert weiterhin. Es gibt ihn seit elf Jahren. Angehende Betriebswirte lernen spielerisch den Umgang mit Bulle und Bär.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Heute schon den Börsenteil in der FAZ studiert? „Den und die ‚Financial Times Deutschland‘ und die PZ“, sagt Marc König, fünftes Semester Marketing, Mitglied im Studentischen Aktienclub (STAC) wie elf weitere Kommilitonen. Seit elf Jahren gibt es den Verein. Die einzigen Konstanten sind die Satzung – und Professor Manfred Niedetzky. Er ist der Mentor, kennt sich aus mit Hausse und Baisse, mit Rezessionen und Boom-Zeiten. „1987, das war viel schlimmer als die Lage jetzt“, sagt er. Zumindest, was man im Augenblick abschätzen kann. „Aber niemand weiß, wann die Talsohle erreicht ist“,

„Wir wollen keine Spekulanten heranziehen, sondern Studenten an die reale Welt der Börse heranführen.“

Manfred Niedetzky,
Professor

seufzt er, „denn dann müsste man theoretisch zuschlagen auf dem Aktienmarkt.“ Das ist Sinn und Zweck der Übung: investieren, wenn Luft nach oben ist und abstoßen, wenn es brenzlich wird.

Keine Zertifikate

Um es vorweg zu sagen: Der Aktienclub ist kein Tummelplatz für Zocker. Auf Zertifikate oder Indexfonds zu setzen, verbietet die Satzung. Die Erkenntnis, dass es sich um hochspekulative Instrumente handelt, die alles mit sich reißen können, ist also nicht neu.

„Wir haben eine breite Streuung, konservativ ausgerichtet“, sagt



Wie stehen die Aktien? Sandra Lustig, Frank Gimbel, Professor Manfred Niedetzky, Marc König und Annkathrin Thalenhorst (von links) verfolgen mit Interesse das Auf und Ab der Kurse an der Börse.

Foto: Seibel

STAC-Vorsitzender Frank Gimbel. Sein Favorit sind Aktien der Firma Solarworld. Doch dass auch die einer Achterbahnfahrt gleichen können, zeigt die Entwicklung im Spätjahr 2008: Nachdem die Aktie des Bonner Solarzellenherstellers innerhalb eines Jahres die Hälfte an Wert verloren hatte, prophezeite Solarwelt-Chef Frank Asbeck angesichts steigender Absatzzahlen 30 Prozent Wachstum – und Experten hielten die Prognose für realistisch. Logische Folge: An der Börse schnellte der Kurs der Aktie um sieben Prozent nach oben. Das war Anfang November. Knapp zwei Wochen später:

Asbeck unterbreitet GM das Angebot, die angeschlagene deutsche Tochter Opel für eine Milliarde Euro zu kaufen. General Motors lehnt ab,

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

Analysten langen sich an den Kopf, sprechen von einem PR-Gag – der allerdings nach hinten losging: Die Aktie verlor zweistellig an Wert.

So schnell kann's gehen.

Keine dramatischen Einbußen

Auch wenn die Studenten Einbußen zu verzeichnen hatten, beträgt der Kassenstand rund 5000 Euro. Da kann man schon ein bisschen investieren. Jedes Mitglied zahlt eine Art Grundgebühr von 250 Euro ein, die er/sie später, wenn das Studium beendet ist und auch die Mitgliedschaft aufhört, ebenso ausbezahlt bekommt wie seine prozentualen individuellen

Einlagen. Dass eine Spekulation absolut in die Hose geht – dieses Risiko ist denkbar gering.

Alle zwei Wochen treffen sich die Kommilitonen; einer von ihnen, der sich länger mit der Entwicklung einer Aktie und dem Hintergrund der Firma sowie den Chancen auf dem Markt informiert hat, referiert, man diskutiert, hört die Meinung des Professors. Dann darf Geschäftsführer Gimbel zeichnen.

„Wir haben einen langen Atem“, sagt er, „wer kurzfristig agiert, wird nur getrieben.“ Als hätte der verstorbene Börsen-Guru André Kostolany persönlich gesprochen.



Studentin und Mutter: Helena Seibel (links) bringt ihren Sohn Maxim (unten Mitte) ebenso ins Kinderhaus... Foto: Seibel

„Käfer“ krabbeln in der Krippe

Kinder von Studentinnen werden von der Caritas betreut

Das Telefon klingelt. Sven Brauer wechselt ein paar Sätze mit seiner Gesprächspartnerin. „Mama kommt ein bisschen später“, sagt er zu seinen Söhnen Kevin, 3, und Maxim, nachdem er das Handy beiseite gelegt hat. Der Junior ist 17 Monate alt und kräht nach Leibeskräften.

Schneetreiben bremst Tetiana Brauers automobilen Vorwärtstrend zwischen Neureut, wo sie bei L'Oréal ein Diplom-Praktikum macht, und der Pforzheimer Südstadt. Hier wohnt das Ehepaar, und von hier aus hatte es die 27-jährige gebürtige Ukrainerin nicht weit an die Tiefenbronner Straße. Dort, an der Fakultät für Wirtschaft und Recht, ist sie als Controlling-Studentin eingeschrieben. Und ebenfalls nicht weit hat sie es an die Wurmberger Straße. Hier gehen Kevin und Maxim ins Kinderhaus der Pforzheimer Caritas.

Das Besondere daran: Seit dem Wintersemester gibt es eine von drei Erzieherinnen betreute „Käfergruppe“ – es sind die Kinder von Studentinnen der Hochschule. Acht von ihnen nehmen das Angebot bereits wahr, zwei weitere Anmeldungen lagen vor, sagt Kinderhaus-Leiterin Angelika Haug.

Wenn die Klausurzeit abgeschlossen ist und die Vorlesungen wieder beginnen, wird der Vorteil offensichtlich. Die Finanzierung des Angebotsmoduls für die Betreuung in den Vorlesungszeiten am späten



... wie Tetiana Brauer. Auch ihr Sohn heißt Maxim. Foto: Lorch

Nachmittag und frühen Abend übernehmen die Stadt und die Hochschule (die PZ berichtete). „Es gab eine Rund-Mail, in der wir auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht wurden“, sagt Tetiana.

Gleicher Studiengang

Ihr kleiner Sohn ist nicht der Einzige in der „Käfergruppe“, der Maxim heißt – einer seiner Spielkameraden hört auf den gleichen Vornamen, ist ein halbes Jahr jünger und seit Anfang Dezember in der Obhut der Kindertagesstätte mit ihren insgesamt 55 Plätzen. Seine Mama, Helena Seibel, studiert wie Tetiana Brauer Controlling, Finanz- und Rechnungswe-

sen, allerdings erst im dritten Semester. Vor neun Jahren kam sie aus Kasachstan nach Deutschland, ging in Stuttgart aufs Gymnasium, dann aufs Berufskolleg und studierte zunächst in Karlsruhe Wirtschaftsinformatik („war nicht so mein Ding“), ehe sie nach Pforzheim wechselte.

„Eine tolle Einrichtung“, loben beide Studentinnen die Möglichkeit, die sich ihnen und ihren Kindern bietet. „In der Ukraine“, sagt Tetiana, die in Kiew ihren Bachelor in Management machte, „gibt es diese Möglichkeit nicht.“ Wenn niemand aus der Großfamilie aufs Baby aufpassen kann, gebe es dort nur die Wahl: Studium oder Kind. Olaf Lorch

Märchen

Als Alice ein kleines Kind war, gab es eine Reihe von Märchen, die sie gerne hörte. Eines davon trug den Namen Sterntaler und beschrieb die Geschichte eines armen Mädchens, welches sich vor allem durch seine Großherzigkeit sowie seine extreme Armut auszeichnete.

Am Ende ihrer nicht so kurzen Wanderschaft wurde sie dadurch belohnt, das die Sterne selbst goldene Taler vom Himmel werfen. Suchen wir eine Entsprechung in der heutigen Zeit, so landen wir, man möchte es kaum glauben, bei Kanzlerin Merkel. Natürlich nicht als Sterntaler, wo kämen wir den da hin? Nein, Merkel schmeißt lieber (Steuer)Geld vom Himmel. Mit der Verkündung des zweiten Konjunkturpakets, welches so sicher den Bundestag passiert, wie sich jeden Mittag eine Schlange vor unserer Mensa bildet, werden auch einige Milliarden in die Bildung fließen. Einige von diesen Sterntalern werden sicher auch bei der Hochschule Pforzheim landen. Natürlich sollte man nie mit Geld planen, welches man noch nicht hat, aber die Hochschule sollte trotzdem mal darüber nachdenken, wie dieses Geld verwendet werden kann. Vorausgesetzt natürlich, sie kann selbst und ohne große Auflagen darüber verfügen. Denn die letzten Ausgaben (beispielsweise Bildschirme in den Gängen) erwecken nicht den Eindruck, als sei hier sorgfältig geplant worden.

Man muss allerdings sagen, dass die Pforzheimer Hochschule nicht annähernd so auffällig ist, wie viele andere Hochschulen. Auch die Ausbildung ist, wie sich immer wieder in den Rankings der CHE und anderer niederschlägt, ziemlich obenauf. Paradoxerweise ist gerade dann, wenn kein so großer Bedarf besteht, die Gefahr groß, dass das Geld für irgendwelchen Murx draufgeht. Aber wir wollen nicht zu pessimistisch sein. Die meisten Märchen gehen ja gut aus... Alice Weiß

Werkschau der Designer

PFORZHEIM. Höhepunkt jeden Semesters an der Fakultät für Gestaltung ist die Werkschau der Gestalter. Sie findet am Freitag, 6., und Samstag, 7. Februar, jeweils von 10 bis 18 Uhr statt. Sowohl an der Eutingenstraße 111 (Transportation Design) als auch an der Holzgartenstraße 36 (Mode, Schmuck und Objekte der Alltagskultur, Visuelle Kommunikation und Industrial Design) sind Semester- und Abschlussarbeiten zu sehen. Die Modenschauen an der Holzgartenstraße finden am Freitag um 19 und 21 Uhr und am Samstag zusätzlich um 17 Uhr statt. Kartenvorbestellungen telefonisch unter (07231) 28 60 45. ol

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen

Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag-Freitag 9-11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 67 25 (Montag, 13-18 Uhr)
ASTA: Telefon (07231) 28 62 63
Internet: www.hs-pforzheim.de